

Tilly Hütter

VATER DARF'S NICHT WISSEN

- B 113 -

Kurzinformation

Weil Vater Keil sehr cholerisch veranlagt ist, versucht seine Frau, alles Unangenehme, was in der Familie passiert, vor ihm zu verheimlichen und in aller Stille wieder in Ordnung zu bringen. So auch heute: Die Tochter hat wieder eine Englisch-Arbeit verhaun, der Sohn hat ein Auto demoliert und muß für die beträchtlichen Reparaturkosten aufkommen. Da erscheint als Retterin in der Not die Großmutter. Sie will das Geld vorstrecken, besteht aber darauf, daß der Vater informiert wird und das Vertuschen von nun an ein Ende hat. Herr Keil zeigt sich schließlich einsichtiger und lernfähiger, als seine Familie bisher geglaubt hat, und versucht, ab sofort gelassener zu reagieren, auch wenn es ihm schwerfällt.

Spieltyp: Problemstück, mit differenzierten Einzelrollen, nach Belieben auch heiter-ironisch zu spielen

Spielanlaß: Elternabend in Schulen, Schulschlußfeiern, Aufführungen von Jugendgruppen, Vereinsabende, Betriebsfeiern

Spielraum: Einfache Bühne mit einem verdeckten Aufgang

Darsteller: 2 männliche, 3 weibliche (Jugendliche oder Erwachsene, gut geeignet für das Zusammenspiel von Jugendlichen und Erwachsenen)

Spieldauer: Etwa 30 Minuten

Aufführungsrecht: Bezug von 6 Textbüchern
<P16M>D<P255D>ieses Stück ist die Bearbeitung eines Hörspiels der NDRSchulfunkreihe "Schulfunk mit Gästen". Seine Problematik und seine Aussage sind in der Spielfassung voll erhalten geblieben, am Text selbst wurde nur das dramaturgisch Nötige geändert. In der ursprünglichen Fassung war vor der entscheidenden Schlußphase eine Publikumsbefragung eingefügt. Da eine solche Zäsur für ein darstellendes Spiel Jugendlicher dramaturgisch nicht unbedenklich ist, wurde sie weggelassen, könnte aber natürlich an der entsprechenden Stelle vorgenommen werden, wenn Spieler und Spielleiter meinen, sich und ihrem Publikum das Risiko einer Spielunterbrechung zumuten zu können. Andernfalls wäre eine Diskussion oder Publikumsbefragung nach Beendigung des Spieles

möglich und könnte durchaus reizvoll und interessant sein.

Die Spielweise sollte, besonders wenn ausschließlich jüngere Spieler die Rollen übernehmen, deutlich karikaturistisch-überzogen angelegt werden, um den Spielern die Darstellung der Erwachsenenrollen zu erleichtern. Allerdings sollte das nicht auf Kosten der "Aussage" des Stückes gehen, sondern deutlich heitere Verpackung eines ernsthaften Konfliktes bleiben. Die Spieler brauchten dann nicht realistisch auf das Rollenalter getrimmt zu werden, sondern kämen mit wenigen prägnanten Andeutungen in Kostüm und Haltung aus. Bei älteren und geübteren Spielern kann die überzogene Typisierung und Karikierung zugunsten einer realistischeren Darstellung der Personen und des Konfliktes zurückgenommen werden.

Besonders reizvoll und interessant könnte die Inszenierung werden, wenn für die Erwachsenenrollen Erwachsene zur Verfügung stünden. Dann nämlich könnte man durchaus versuchen, den Text ohne alle Karikierung und Ironisierung auf die Bühne zu bringen. Die Anlage des Textes selbst läßt jedenfalls dem Spielleiter die volle Freiheit, sich eine ihm zusagende Interpretation zwischen den beiden Extremen der Karikatur und der realistisch-ernsthaften Problemskizze zu wählen.

Rudolf Guder

DIE PERSONEN

HERR KEIL,
Beamter

FRAU KEIL,
seine Ehefrau

OLAF KEIL,
beider Sohn

MONIKA KEIL,
beider Tochter

OMA STILLER,
Frau Keils Mutter

Wohnzimmer der Familie Keil. Links steht ein Eßtisch mit vier Stühlen

1
Olaf kommt herein. Er knallt seine Schultasche auf den Tisch und setzt sich. Er wirkt sehr niedergeschlagen, starrt finster und grüblerisch vor sich hin. Hinter der

Szene beginnt Monika einen Schlager zu trällern. Olaf reagiert nicht darauf

2

Monika tritt auf, trällert weiter ihren Schlager, wirkt munter und vergnügt. Sie trägt eine modische Schultasche lässig unter dem Arm. Olaf beachtet sie zunächst nicht

MONIKA:

(hört auf zu trällern)

Hallo! Auch schon da?

OLAF:

(abweisend)

Nee.

MONIKA:

(bemerkt, daß er schlechte Laune hat, lachend)

Bäh! Friß mich doch nicht gleich auf.

OLAF:

(geht nicht auf ihren scherzenden Ton ein, wendet sich ab)

Ach, halt die Klappe.

MONIKA:

(stützt sich von hinten auf seinen Stuhl, spricht provozierend ironisch)

Was hatta denn, mein lieber kleiner Olaf?

OLAF:

(scharf)

Hör auf!

MONIKA:

(geht um den Tisch halb herum, spricht jetzt ernsthafter)

Ist was? Habt ihr wieder Krach in der Band?

OLAF:

Wie kommst du denn darauf?

(Er zögert einen Moment)

Das heißt, mit der Band hat es was zu tun.

MONIKA:

(beugt sich neugierig etwas über den Tisch)

Was denn? - Nun sag schon. Ist was passiert?

OLAF:

(deprimiert)

Das kann man wohl sagen.

(Er lacht gequält und will dann offenbar zu einer Erklärung ansetzen, unterbricht sich aber sofort wieder, weil er die Mutter hereinkommen hört)

3

FRAU KEIL:

(ein Tischtuch in der Hand tragend)

Na Kinder, da seid ihr ja. Macht Platz, ich will den Tisch decken. Gleich kommt Vati.

(Olaf nimmt die Tasche vom Tisch und stellt sie auf die Erde, Monika wirft die ihre schwungvoll auf einen Sessel)

Da muß das Essen auf dem Tisch sein. Ihr wißt doch, daß er solche Verzögerungen nicht leiden kann.

MONIKA:

(gibt der Mutter einen Kuß)

Tag Mutti.

OLAF:

(sieht kaum hoch)

Tach.

(Frau Keil fängt an, den Tisch zu decken)

MONIKA:

Was gibt's denn heute zu Mittag?

FRAU KEIL:

Wirst du schon merken. Hol mal die Suppenteller.

(Monika geht zum Schrank, holt vier Suppenteller heraus, während sich Frau Keil weiter am Tisch beschäftigt. Plötzlich fällt ihr etwas ein)

Sag mal Monika, wie ist denn deine Arbeit ausgefallen?

MONIKA:

(stellt die Teller auf den Tisch, tut betont unschuldig)

Was für 'ne Arbeit?

FRAU KEIL:

Ach Gott, tu doch nicht so! Du weißt doch ganz genau, was ich meine. Die Englisch-Arbeit, die ihr heute zurückbekommen solltet.

MONIKA:

(unangenehm berührt)

Ach so - die - na ja, das - ich meine -

FRAU KEIL:

Nun mal raus mit der Sprache.

MONIKA:

(kleinlaut)

'ne Fünf.

FRAU KEIL:

(klagend)

Aber Monika! Du hattest mir doch versprochen, daß du -

MONIKA:

(unterbricht, bemüht treuherzig)

Ich kann wirklich nichts dafür, Mutti. Ich hab wirklich gelernt. - Das kommt bloß, weil wir so'n kleinlichen Lehrer haben in Englisch. Jeden Fehler streicht der an.

FRAU KEIL:

(ironisch)

Das ist ja auch wirklich unerhört. Du armes Kind!

(wieder ernst)

Wieviel Fehler hast du denn?

MONIKA:

(druckt ein bißchen)

- eh - zweiundzwanzig -

FRAU KEIL:

(entsetzt)

Zweiundzwanzig! Also nein! - Olaf, hast du das gehört?

OLAF:

(hat offenbar überhaupt nicht zugehört)

Wie? - Ja, ja, ich hab's gehört.

FRAU KEIL:

(zu Monika)

Na, darüber reden wir noch, mein liebes Kind. Aber nicht jetzt. Vati kann jeden Moment kommen, und ich möchte nicht, daß er es erfährt. Er regt sich bloß wieder auf.

MONIKA:

Den Satz kann ich inzwischen schon auswendig.

OLAF:

(bitter)

Stimmt's denn etwa nicht?

MONIKA:

Natürlich stimmt es. Das ist ja die Pleite. Oder findest du es richtig, daß man vor seinem Vater alle unangenehmen Sachen geheimhalten muß, bloß damit er sich nicht maßlos aufregt?

OLAF:

Dumme Frage, ich -

FRAU KEIL:

(bestimmt)

Wir sind uns also einig, Monika? Vati darf von der Fünf nichts erfahren.

MONIKA:

Ich werde mich hüten.

FRAU KEIL:

Dann geh schon mal in die Küche und fülle die Suppe in die Terrine. Vati muß jeden Moment kommen.

(Monika geht, nimmt ihre Tasche mit)

Und bring auch die Gewürze mit.

MONIKA:

(schon hinter der Szene)

Ja, wird gemacht.

FRAU KEIL:

(sorgenvoll zu Olaf)

Verstehst du das, Olaf? Das ist nun schon die zweite

Fünf.

OLAF:

(mit sich selbst beschäftigt)

Na ja, kann man halt nichts machen.

FRAU KEIL:

Vielleicht braucht Monika Nachhilfestunden. Was meinst du?

OLAF:

(weiter ganz mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt)

Könnte schon sein.

FRAU KEIL:

Wahrscheinlich ist es nur reine Faulheit bei ihr.

OLAF:

Vielleicht hat sie auch nur 'ne Pechsträhne - so wie ich.

FRAU KEIL:

(überrascht)

Wie du? - Was soll das heißen?

OLAF:

(gibt sich deutlich einen Ruck, will beichten)

Darüber will ich doch grad mit dir reden, Mutti.

FRAU KEIL:

Dann rede doch.

OLAF:

Das geht nicht so schnell. Also

(Er will offenbar zu einer längeren Erklärung ansetzen, Frau Keil horcht, winkt dann ab)

FRAU KEIL:

Jetzt nicht, nachher. Ich glaube, Vati kommt, und der -

OLAF:

(resignierend, da sein Anlauf zum Geständnis abgebrochen werden muß)

- regt sich bloß wieder auf.

4

HERR KEIL:

(hereinkommend, böses Gesicht, giftig)

Mahlzeit.

FRAU KEIL:

(betont munter, seine schlechte Stimmung bewußt ignorierend)

Tag, Eberhard. Schön, daß du da bist.

HERR KEIL:

So? Ich weiß nicht, ob das schön ist.

FRAU KEIL:

(ignoriert das)

Wir können sofort essen. Monika holt schon die Suppe.

HERR KEIL:

Mit der hab ich noch ein Wörtchen zu reden.

FRAU KEIL:

(erschrickt sehr)

Wieso, was ...?

5

MONIKA:

(mit der Suppenterrine hereinkommend)

Tag, Vati.

HERR KEIL:

(greift in seine Jackentasche)

Ich hab dir was mitgebracht, Monika.

MONIKA:

(stellt erfreut die Terrine auf den Tisch, setzt sich und schaut den Vater gespannt an)

Mir? Oh, schick. Was denn, Vati?

HERR KEIL:

(setzt sich auch, legt eine Sonnenblende vor Monika auf den Tisch; sie erschrickt)

Bitte sehr.

FRAU KEIL:

(setzt sich ebenfalls und beginnt ziemlich verstört die Suppe auszuteilen; sie ahnt, was kommen wird)

Was ist denn das?

MONIKA:

(unsicher)

Eine - Sonnenblende?

HERR KEIL:

(bedeutungsschwer)

Ja. Die Sonnenblende von meinem Fotoapparat.

FRAU KEIL:

(beim Suppeausteilen)

Wieso denn?

(Sie lacht unbehaglich auf)

Du bist ja drollig, Eberhard. Was soll denn Monika damit?

HERR KEIL:

(nimmt ihr seinen Teller ab, den sie ihm reicht und setzt ihn abrupt vor sich hin)

Ich bin nicht drollig, Rosemarie. Ich bin wütend!

(Er blickt alle der Reihe nach an, aber niemand antwortet)

Die Sonnenblende ist nämlich kaputt. Und das hab ich erst heute morgen im Amt gemerkt. Ich konnte sie gar nicht gebrauchen.

(Er schaut wieder alle an, aber sie weichen seinem Blick aus und antworten auch nicht. Er will deutlich Streit

provozieren)

Sehr unangenehm war mir das.

FRAU KEIL:

(will deutlich ablenken)

Was willst du denn im Amt mit einer Sonnenblende? -

Ach so, ja, du hast ja heute morgen deinen Fotoapparat mitgenommen, weil du Aufnahmen von der Jubiläumsfeier machen wolltest.

(übertrieben interessiert)

Wie war denn die Feier? - Erzähl doch mal. Hat Herr Steiner viele Blumen bekommen?

HERR KEIL:

Lenke jetzt bitte nicht ab, Rosemarie. Es geht jetzt nicht um meinen Kollegen Steiner und auch nicht um die Jubiläumsfeier. Es geht um meine Sonnenblende.

FRAU KEIL:

(ist mit dem Austeilen fertig)

Mahlzeit.

(Das klingt wie ein Stoßseufzer, wenigstens faßt Herr Keil es so auf. Monika beginnt übertrieben eifrig zu essen, Olaf mißmutig)

HERR KEIL:

Äh - was soll das heißen?

FRAU KEIL:

(erschreckt)

Nun, wir können anfangen zu essen, sonst wird die Suppe unnötig kalt.

HERR KEIL:

Lenke nicht schon wieder ab. Ich erwarte jetzt eine Erklärung von Monika. - Na?

MONIKA:

Ja, ich geb es ja zu, Vati. Ich hab mir deinen Fotoapparat am Sonntag heimlich ausgeliehen.

HERR KEIL:

Dachte ich es mir doch! Und warum?

MONIKA:

Ich wollte mal ein paar schicke Aufnahmen von mir haben. Nicht immer bloß so doofe Familienbilder.

(Sie beginnt wieder zu essen, schrickt aber gleich wieder hoch)

HERR KEIL:

(laut)

Meine Bilder sind nicht doof! Die Aufnahmen, die ich mache, sind fotografisch und technisch einwandfrei.

MONIKA:

Verzeih, Vati, so hab ich das nicht gemeint. Aber Ronald

wollte mal 'n paar flotte Bilder von mir machen.

HERR KEIL:

Ronald? Wer ist Ronald?

FRAU KEIL:

Du kennst ihn doch. Der kleine Freund von Monika.

Ronald Reuthing.

HERR KEIL:

Und warum hast du mich nicht vorher gefragt, ob du

den Apparat haben kannst?

MONIKA:

Hättest du es denn erlaubt?

HERR KEIL:

Natürlich nicht.

MONIKA:

Na siehste. Das wußte ich doch. Es waren ja nur drei

Aufnahmen.

HERR KEIL:

Und wie habt ihr die Sonnenblende kaputtgemacht? Die ist doch total verbogen.

MONIKA:

Ich weiß nicht. Ronald und ich, wir - wir haben natürlich furchtbar rumgealbert und -

HERR KEIL:

Wieso "natürlich"? Ich fotografiere seit 19 Jahren, und ich habe noch nie dabei gealbert. Fotografieren ist eine ernsthafte Sache.

MONIKA:

Wir haben es eben nicht so ernst genommen. Und auf einmal war sie weg, die Sonnenblende; zuerst haben wir's gar nicht gemerkt, daß sie abgefallen war. Aber dann haben wir sie überall im Gras gesucht.

HERR KEIL:

(höhnisch-aggressiv)

Und immer schön drauf rumgetrampelt, was?

MONIKA:

Ich weiß nicht, jedenfalls waren wir heilfroh, als wir sie endlich gefunden hatten. Ich hab sie mir dann auch nicht mehr so genau angeguckt. Es tut mir leid, Vati.

HERR KEIL:

Dir tut es leid, und *ich* kann eine neue kaufen. Du machst es dir ja sehr einfach. Weißt du überhaupt, was 'ne Sonnenblende kostet?

MONIKA:

Nein.

HERR KEIL:

24 Mark!

MONIKA:

Die ersetz ich dir natürlich. Nur - jetzt im Moment hab ich noch keine 24 Mark. Ich muß mir erst was zusammensparen. Ich geb einfach ein paar Nachhilfestunden - in Englisch.

(Frau Keil erschrickt, räuspert sich auffällig, Olaf muß grinsen, Monika merkt, wie gefährlich ihre letzten Worte werden könnten)

- oder - oder besser noch in Mathe. Du kriegst dein Geld, Vati, bestimmt.

FRAU KEIL:

Na siehst du Eberhard, dann ist ja alles wieder gut.

HERR KEIL:

(laut)

Gar nichts ist gut. Ihr ruiniert mir meine Sachen, ich werde hintergangen und betrogen und - und *du* könntest auch mal was sagen, Olaf. Oder schläfst du noch? Wäre ja auch kein Wunder, so spät wie der nach Hause kommt. Gestern war's wieder eins.

OLAF:

(angewidert)

Mach doch nicht so viel Wind!

HERR KEIL:

(nach einem Augenblick der Verblüffung, brüllend)

Also, jetzt ist's aber genug! Was fällt dir denn ein?

FRAU KEIL:

Eberhard, bitte, iß doch erst mal was. Deine Suppe wird ja ganz kalt.

HERR KEIL:

(springt auf)

Mir ist der Appetit vergangen.

FRAU KEIL:

(hilflos)

Aber Eberhard! Du mußt doch etwas essen. Bitte!

HERR KEIL:

Gar nichts muß ich. Ich geh wieder ins Amt. Da hab ich wenigstens meine Ruhe.

(Er geht wütend hinaus, es sieht so aus, als wolle Frau Keil ihm nachlaufen, dann aber resigniert sie)

6

FRAU KEIL:

Aber Eberhard -

(zu Monika)

Tss, da siehst du, was du wieder angerichtet hast,

Monika. Hättest du mir doch was gesagt. Dann hätte ich eine neue Sonnenblende gekauft, und Vati hätte es gar nicht gemerkt.

MONIKA:

Ich wußte doch nicht, daß sie kaputt war.

FRAU KEIL:

Zu dumm auch. Jetzt ist Vati wieder böse.

OLAF:

Er wird's überleben, Mutti. Und wir auch.

MONIKA:

Ich glaube auch, daß er sich wieder beruhigen wird.

FRAU KEIL:

Hoffentlich.

(Alle drei essen schweigsam und verdrossen eine Weile)

OLAF:

Ich frage mich bloß: Wenn Vati wegen der Scheiß-Sonnenblende schon so'n Theater macht, was passiert dann wohl, wenn er erfährt, daß ich bis übermorgen tausend Mark bezahlen muß.

(Frau Keil läßt den Löffel sinken, schaut ihn entgeistert an)

MONIKA:

(lachend)

Mensch, du hast vielleicht 'ne Phantasie! Richtig pervers.

OLAF:

(ernst)

Das ist keine Phantasie. Ich muß bis übermorgen abend tausend Mark haben.

FRAU KEIL:

(springt entsetzt auf)

Olaf!?

MONIKA:

Du spinnst ja.

FRAU KEIL:

Olaf, was redest du da?

OLAF:

Tut mir leid, Mutti, aber es ist die Wahrheit. Ich hab 'n Unfall gebaut.

FRAU KEIL:

Einen Unfall? - Was denn für einen Unfall?

OLAF:

Mit dem Wagen von der Band. Mit dem Kombi, du kennst ihn doch.

MONIKA:

Wie willst du denn das gemacht haben? Du hast doch noch gar keinen Führerschein. Du darfst ja noch gar

nicht fahren.

OLAF:

Ich bin aber doch gefahren.

FRAU KEIL:

Olaf! Was da hätte passieren können!

OLAF:

Nicht auf der Straße. So blöd bin ich nun auch nicht. Auf dem Hof bei Ingo.

FRAU KEIL:

Bei eurem Band-Leader?

OLAF:

Ja, gestern abend. Nach dem Spielen. Ingo hatte den Wagen draußen stehenlassen. Und die andern waren schon alle drin bei ihm. Und, na ja - da wollte ich den Wagen eben auch mal in die Garage fahren. Rückwärts. Ich dachte, ich könnte das.

FRAU KEIL:

Hat Ingo denn das erlaubt?

OLAF:

Ingo hat gar nichts davon gewußt. Ich kann mir gar nicht erklären, wie das gekommen ist. Statt des Rückwärtsganges hatte ich plötzlich den ersten drin, und dann hab' ich Gas gegeben und bin nach vorn geschossen, direkt auf die Mauerecke vom Haus. Das hat ganz schön geknarrt.

MONIKA:

Und?

OLAF:

Der Wagen ist vorne ganz schön eingedrückt.

FRAU KEIL:

(setzt sich wieder)

Olaf. Wenn ich mir das vorstelle. - Wie konntest du bloß?

OLAF:

(springt auf)

Ich weiß, ich war ein Rindvieh. Aber was hilft mir das jetzt?

(Er beginnt erregt hin und her zu gehen)

Ich muß den Schaden ersetzen. Und zwar bis übermorgen. Freitag abend spielen wir in Otterndorf. Da kommen wir ohne unsern Wagen gar nicht hin. Ingo ist ja schon froh, daß die Werkstatt ihn bis dahin machen will. Aber die verlangen natürlich Bargeld auf den Tisch. Tausend Mark etwa. Ingo hat mir heute in der Schule Bescheid gesagt.

FRAU KEIL: